



Die Beerdigung der Opfer des französischen Fliegerangriffs in Karlsruhe.

Der Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Die Deutschen haben niemals Fliegerangriffe auf französische oder englische Städte gemacht, außer es wären jedoch haben wiederholt völlig wehrlos, friedliche deutsche Städte, sogar Dörfer im Schwarzwald bombardiert. Wer erinnert sich nicht der wiederholten Angriffe auf Freiburg im Breisgau, eine unbefestigte Stadt ohne jede militärische Bedeutung? Bei dem letzten Angriff auf Freiburg wurden zwölf Kinder getötet, welche auf dem freien Platz vor einer Kirche spielten. Dann erfolgte der Angriff auf Ludwigschloß - Mannheim, wobei ebenfalls mehrere harmlose Menschen getötet wurden. Der Vorwand war hier, daß die französischen Flieger

war das großherzogliche Residenzschloß, in welchem die vermittelte Großherzogin, eine ehrwürdige alte Dame, Tochter des Kaiser Wilhelm I., wohnte. Ihre Tochter, die Königin von Schweden, war dort zu Gast. Ferner war die jetzige Großherzogin mit ihren Kindern anwesend. Es ist durchaus unangenehm, daß es den Franzosen bekannt war, daß das Schloß nur von Frauen und Kindern, sowie von der Dienerschaft bewohnt war. Welchen Zweck hat es überhaupt, ein solches Schloß anzugreifen, da ja das Gebäude nicht den geringsten militärischen Wert besitzt. Wie wollen nicht annehmen, daß die Franzosen die Ermordung der schwedischen Königin im Auge hatten. Jedenfalls fielen die meisten Bomben in unmittelbarer Nähe des Residenzschlosses nieder, und eine durchschlagende Daß des Schlosses und zerstörte die Räume über dem Schlafzimmer der großherzoglichen Kinder. Mehrere hundert Bomben fielen auf Karlsruhe nieder. Noch niemals hat der Feind solche Massen von Geschossen gegen eine deutsche Stadt geworfen. Hätte ein solcher Massenangriff Metz oder Straßburg getroffen, so würde man keine Veranlassung zu Beschwerden haben, aber es gibt in Deutschland kaum eine größere Stadt, die so ausgeprägt den Charakter einer friedlichen Wohnstadt trägt, wie es Karlsruhe ist. Freilich in Metz und in Straßburg hätten die feindlichen Flieger mit den stets schubereiten Abwehrkanonen zu rechnen gehabt. In Karlsruhe aber wurde keine Gefahr vermutet. Nur zwei Flieger konnten abgeschossen werden, zwei andere gingen bei dem Rückfliegen zugrunde.

Zwei bayerische Generale.



General von Kneußl.



General von Voßmer.

Die beiden bayerischen Generale v. Kneußl und von Voßmer sind als Führer größerer Verbände bei den Kämpfen in Ostgalizien des öfteren genannt worden.

eine Petroleumfabrik treffen wollten. Von geradezu teuflischer Bosheit war der Massenangriff von 24 französischen Fliegern am 21. Juni auf die bairische Residenzstadt Karlsruhe. Dort befinden sich weder Luftschiffeballen, noch Festungsabweiser, nur ein paar Kanonen sind die einzigen militärischen Anlagen. Die Luftkometen lösteten 22 Karlsruher Bürger, meistens Lohnarbeiter, welche am Frühmorgen ihren Arbeitsplatz erreichen wollten. Gegen 80 Menschen wurden verwundet.

Das Hauptziel der Bombenwerfer

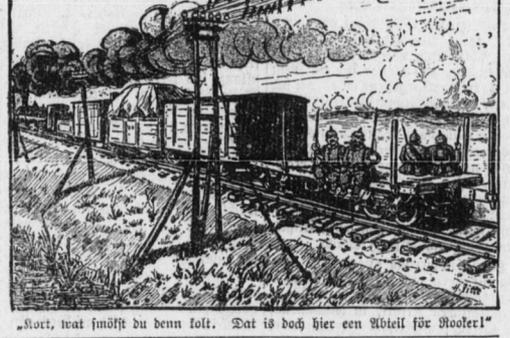
wegs schnell ausgeführt. Es war fast 6 Uhr, als das erste Flugzeug Karlsruhe erreichte; erst die erste Bombe rief den Alarm herauf. Wie die Flugzeuge in langsamer aber sicherer Folge nacheinander die Stadt erreichten, schwebten sie aus dem grauen Morgenhimmel nieder, bis sie durch den Rauch über dem Grunde hängenden Nebel die zugewiesenen Ziele unterscheiden konnten, das Schloß auf dem Hügel (?) mit seinem Walddorhang, den Palast des Markgrafen im Tal, die Bahnhofsstation usw. Dann war die Hölle in Karlsruhe losgebrochen. Fast eine Stunde lang regnete es Bomben. Keine auf Hospitäler und Privathäuser gezielte Brandbomben, sondern große 4- und 6zählige Dynamitgeschosse gegen die Regierungsgebäude und Militärstabelliments. Das Krachen der plagen Bomben war fast ununterbrochen. Die Truppen wurden alarmiert. Umsonst. Kein Geschütz konnte schnell genug in Stellung gebracht werden, um es auf die schnell hin- und herbeweglichen Flugzeuge sicher zu richten. Jedes Flugzeug, das seine tobbringende Ladung von Explosivstoffen abgeworfen hatte, lehrte mit größter Schnelligkeit des Motors nach Frankreich zurück. Den Offizieren und Einwohnern muß es aber gefehlt haben, als sollte die Prozedur bombenerfender Maschinen nie enden. Wir flogen schneller zurück als hin. Die Abwehrkanonen pfefferten auf uns an vielen Stellen, aber die Wache haltenden Flugzeuge poßten auf und halben den Fliegern über die gefährliche Zone."

Dem nicht allein dem bösen Ausfall ist Wut so ein Drogenhül Jedoch im dreifachen Schüßengraben Mann man nicht immer so was haben. Der Russe schickte zwei "Judenhüte" (Schädeln von gewollter Güte). Doch sagt man selten dafür "danke". (Das kommt von ihrem Sangeitente). Auch zieht es fälschlich an die Weine (Am besten wäre's, man hätte keine). Dann würde man nicht daran freieren, Ganz abgesehen von wunden Tieren. In dieser Hinsicht ist die Wache Auch keine angenehme Sache. Auch kann man auf den Nachpatrollen Den Bordenmann gar leicht erdolchen. Und nimmt der Mann so etwas frumm. So dreht er sich ganz plötzlich um Und gibt dir mit dem Kolben einen, Daß dir die Engelein erscheinen.



Das ist nicht gerade schöne eben; Doch kann man leicht so was erleben Solche noch andre Abenteuer; Der fende fleißig durch die Post. Dem strenger Unterhalt und Kost, Wofür derselbe recht empfänglich; Wer aber nun zu Hause bleibt Und sich dabei die Zeit verreibt, Der sende fleißig durch die Post. Dies führt man sich zu Gemüte! Doch denk' nun nicht, du meine Güte! Der Kerk, der will schon wieder fesseln! Rein, nein, man soll nur nicht vergessen, Ihn ab und zu und freis von neuem

Bading in Frankreich.



"Nort, wat smóft du denn loft. Dat is doch hier een Abeit für Rootler!"



"Du, Nort, id glöw, nu beñst een Mine an!"

Feldpostbrief eines Exzenters an seinen Freund.

Schüßengraben, am 18. April 1915. Es grüßt der Brief (wenn er ihn hat) Den edlen Freund in Arentstadt. Er will in Wort und Tübere Das Leben hier im Felde schildern. Vor allem in dem Innerenhand Erlebe der Krieger allehand. Es judt der Frob, es heißt die Laus; Im feuchten Stroh da hüßt die Maus.



Mar so ein Floh, empfindlich heißt er; Jedoch die Übung macht den Meister: Der rauhe Krieger, er erndet So ziemlich jegliches Insekt; Mit Geduld, da kriegt er ihn, Und hat er ihn, macht ihn zum Heil. Die Flamme von dem Stergenlichte, So wird er schmerzlos still getötet Und auch das Dende nicht gerötet; Es wird lobann die Dage gefolgt; Der Handberg, der wird begoffen Mit Rum und sonst gem Alkohol; Das tut dem biedren Krieger wohl;



Auch einmal schriftlich zu erfreuen! Mein lieber Freund, ich würd' dich nur Ein wenig glattes Minut. Wie man die liegt in Arentstadt Ein solches nie gesehen hat. Am Schluß der Predigt heißt es Amen!



Cadornas Kriegsberichte.

Ja, ist dieser Zeit nicht netter, Als der, wo bei uns beliebt. Man erzählt doch was vom Wetter. (Wo's bei uns bis hies Siege gibt.)

Manchmal säckelt er von dem Regen, Welcher auf die Köpfe strich; Manchmal brante auf den Wagen War zu heiß der Sonnenstich.

Manchmal macht er viele Worte, Und wir hören, daß ein Wind Regnet wo an einem Orte Wehre lieblich und geind.

Manchmal war der Himmel trocken; Manchmal aber war er feucht; Manchmal hat man sich erschrocken, Wenn es so g-wetterleucht.

Stimmungsvolle Kriegsberichte! Und man weiß, sie dum auch sehr; Az, er strahlet fast im Rechte Als ein exzer Krieger.

Freilich, freilich, nie noch mehr' er indlich den besprochenen Sturm. Schickend ist der große Feldherr Unter seinem Regensturm. Erich Vogeler.



Der Versuch einer italienischen Infanteriedivision, den Weidenkopf über den Jongo bei Götz an zu forcieren, bricht im vernichtenden Feuer Oesterreichischer Verteidigungsstruppen zusammen, die einige feindliche Geschütze erbeuten.

Deutsche Truppen als Baukünstler.



Ein Erholungsplatz in Schwarzwaldstil, das deutsche Soldaten hinter der Front zwischen Masch und Wofel errichteten.

Ein Sieg bei Nacht.

Die "Seeschlacht" von Bergen, in der sich englische Panzerschiffe, die sich im Dunkel der Nacht nicht erkannten, am 7.-8. April bekämpften und vernichteten, wird von "Gottlieb" im Berliner "Tag" wie folgt besungen:

It is wahr, was man berichtet, Auch zu meiner Ehre klang: Von schrecklich ausgerichtet, "Warrior" und "Superb" veranft?

Ehles England, siege weiter, Schläge wie'r: solche Schandt; Stolz verstände dann Gere Kutter "Großer schoner Sieg - bei Nacht!"



Der neue Stahlhelm der Franzosen.

Die Ausrüstung der französischen Truppen ist neuerdings durch Helme vervollständigt worden, die an Stelle der altbekannten Kappis getragen werden sollen. Die Franzosen hoffen, daß die neue Kopfbedeckung einen gewissen Schutz gegen die auffallend vielen Stoffschütze gewährt, welche die französische Armee bei der Freilichkeit der deutschen Schiffschiffen beträchtliche Verluste gestiftet haben.

Damit es paßt!

Die Hausfrau findet auf dem Küchentische einen angefangenen Brief, den ihre Köchin an den im Felde stehenden Bräutigam geschrieben hat. Er lautet:

Über Heinrich, hofentlich hast du meine forige Lebensgabe erhalten, hätte schick ich dir aber keine Saalbucher, sondern eine Leber-Wurst, wack ich Dente das sie besser zu Deine Fetzigraue Uhmform passen tut."

An Englands Entschluß, den Krieg bis zum Ende zu führen, darf nicht gezwweifelt werden: England wird bis zum letzten französischen Soldaten kämpfen.

Die Napoleontische Armee konnte als Auszeichnung Ehrenfäbhel und -Karabiner, mit denen doppelter Sold verbunden war.

Der britische Wolf & Co. im Schaafspel.



— Unsere Lieben, guten neutralen Nachbarn; — wie loden wir sie nur zur D e d u n g zu uns herüber?



Großherzogin Luise von Baden mit ihrer Tochter, der Königin von Schweden und ihrem Heiratsbräutigam Prinz Lennart.